

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
16 (1902)**

38 (14.2.1902)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-309250](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-309250)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat inkl. Frangirung 70 Pfg., bei Geldabholung 80 Pfg.; durch die Post bezogen (Postbelegkarte Nr. 5596) vierteljährlich 2,25 M., für 2 Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg., inkl. Belegblatt.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.
Telefon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Corpusspalte über deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittags in der Expedition oder in Gubbenbergs Buchhandlung (Süd-Heiligen- und Rütchelschloßstraße) aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 38. Sant, Freitag den 14. Februar 1902. 16. Jahrgang.

Waffen.

Waffen zu tragen — so wirklich, aus Papp und Zaffel, als gesellschaftliche, geschäftliche und politische Waffen — ist lässig und mitunter auch mehr oder weniger demütigend. „Wie haßte ich dich, niedrige Verhöhnung!“ monologisiert die verworfene Watwood in Lessings „Sara Sampson“; „nicht, weil ich die Aufrichtigkeit liebe, sondern, weil du die arbeitsame Zukunft der Unmacht bist. Gewiß würde ich mich zu dir nicht verhalten, wenn mir ein Tyrann eine Gewalt anvertrauen wollte.“

Wie mancher Politiker oder leitende Staatsmann, der in einer der beliebten Charaktermasken — des Patriotismus, des Monarchismus, der Frömmigkeit, der Arbeiterfreundlichkeit u. s. w. — Klassen- und Klasseninteressen betreibt und daneben seine eigenen strebsamen Interessen verfolgt, mag wie diese Watwood empfinden und denken und innerlich über den Umschwung der Zeiten fröhnen, der die despotische Willkür der Mächtigen beschränkt hat und sie nötigt, zu oberflächlichen Maskenreden ihre Zuflucht zu nehmen, um ihre volks- und freisinnigen Ansätze durchsetzen zu können.

Mit der Zeit freilich gemöhnen sich die Herrschenden an ihre Masken; sie spüren ihre Unfähigkeit nicht mehr, wie man den Druck eines engen Kleidungsstückes oder Stiefels bald nicht mehr fühlt, die „frühen Ränke“ werden nach und nach Natur, es geröhret sogar einen eigenen Reiz, die Rolle politischen Komödianten zu spielen und mit der Bevölkerung „Schindluder zu treiben“, wie man in Süddeutschland sagt.

Ein wahres Eldorado für diese Maskenluden ist der Reichstag, der nicht allein, wenn ein Junter u. Waslow eine von Schellenappengehige lustig accompagnierte Rede löst, sondern auch sonst häufig an eine Reiboute mit ihrem lauten Wachenorgel erinnert.

So ganz besonders in Sachen der Fällerei. „Schutz der Landwirtschafft“: was für eine reizende Waffe für die Augen des Kleinbauern, der so wenig weiß, daß sein und aller kleinen Leute Interessenfeld darunter steht, als ein Backstein in dem schmucken Maskenanzug seines Umkleekamers den gewissenlosen Verführer wittert. Daß die Kleinbauern durch die Fülle ebenso geschädigt werden wie die Arbeiter, ist eine bekannte Sache, die darum nicht weniger wahr bleibt, weil die Junter und Händler und ihre Repräsentanten die Fällerei als Gegenstand behaupten. Aber ein weiteres, weniger bekanntes Moment tritt hinzu, das häufig im preussischen Landtage (24. Januar) von den Abgeordneten Goldens und Barth hervorgerufen wurde. Sie haben nachgewiesen, daß der bäuerliche Kleinbesitz gerade in der Zeit der höchsten Getreidepreise zurückgegangen ist. In England sei der Bauernstand ruiniert worden zu einer Zeit, als man die Getreidepreise künstlich in die Höhe schraubte. Das ist leicht erklärlich. Eine erhöhte Bodenrente reizt die Grundbesitzer zur Vergrößerung ihrer Latifundien, also zum Bauernlegen.

Das Zentrum, das in der politischen Maskerade allen Parteien über ist, bedient sich daneben der Waffe des Arbeiterfeindes und hat, als es in den Reihen seiner proletarischen Gefolgschaft immer heftiger zu gähren anfing, seinen jamosen Witwen- und Waisenfürsorge-Schwindel zum Antrag verdrängt. Wir haben dieses im Interimsteil eines großen deutschen Blattes eine Annonce gefunden, worin ein Krautwurz Waarenhaus gegen Einfindung von 350 M. 340 Sachen vertritt — sage mit Worten dreihundertvierzig —, darunter eine „prachtvoll vergoldete Uhr sammt vergoldeter Kette“. Natürlich alles Schund und Schöbel, das nicht die Hälfte wert ist, und wenn die Geringfügigen fragen wollen, so stellt sich heraus, daß die Firma nirgends zu finden ist, weil der Name fingiert war. So oft wir von der Witwen- und Waisen-Fürsorge des Zentrums lesen, müssen wir an diese Annonce denken.

Nach Fastnacht beginnt in der katholischen Kirche bekanntlich die vierzigstägige Fastenzeit, wozu die Bischöfe einen Fastenbrief für ihre Diözesen erlassen. Wäre ich ein deutscher Bischof, so würde ich meinen diesjährigen Fasten-

brief vor allem an die Adresse des Zentrums richten, das mit den Hungerjahren die Massen, die ohnehin Jahr aus Jahr ein genug litten und erdulden mußten, zum chronischen Fasten verdammen will.

Es würde den Bischöfen schon anstehen, wenn sie, statt über das Fasten im Geiste der Bigotterie zu predigen, vor allem betonen würden, daß das Fasten den Zweck haben soll, den Sitten fühlbar zu machen, was hungern heißt, was sie so leicht vergessen, nach dem Sprichwort: „Der Sotte weiß nicht, wie dem Hungernden der Kopf hängt wie ein Schill u. s. f.“ Ist nicht vielmehr das ein richtiges Fasten: Sage dich los von Ungerechtigkeiten, löse die Fesseln der Gebrügten, bring dem Hungernden dein Brod, den Besessenen öffne dein Haus, laß zu allen Frickenden, so gib ihm Kleider und entsand dich nicht deinem Wirtmenschen.“ Und nochmals schärfert er ein: „Daß den Hungerigen dein Herz finden und sättige die Darbenen u. s. f.“

Ich, die deutschen Bischöfe! Würden sie der Brodwucherpolitik des Zentrums nicht ihrem Segen gegeben haben, so würde dieses nie nicht betreiben. Die Hierarchie wie die Bureaucratie, die hohe namentlich, hält es eben mit den ihr verpönten Klassen, den Besitzenden, und die von ihr zur Schau getragene Liebe zum Volke ist eben auch — Mäste.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im Reichstag wurde am Donnerstag die Beratung des Reichsjahresamtes zu Ende gebracht. Der Mittelpunkt der Debatten bildeten wieder die Zusatzanträge des Zentrums und der Freireinigen. Fast jeder Redner ging darauf ein. Der freireinige Abg. Lenzmann forderte energisch die Annahme des Antrags Schroder, der Staatsbeamte, welche sich duckten, ihres Amtes entlassen zu werden. Im übrigen spendete er im Gegensatz zu seinem Kollegen Müller dem Reichsjahresamt ein für oppositionelle Gemüther ganz unerschütterliches Lob. Freilich muß auch er zugestehen, daß manches besser sein könnte, daß verwerfliche Polizeibeamte zu oft begnadigt werden, daß der fliegende Gerichtsstand noch immer nicht beseitigt sei und daß es nicht um war, daß der Staatssekretär in die Prügelgefäße des höchsten Reichs nicht eingegriffen habe. Sein Vorwurf, daß der Bundesrat einzelne Materialien nicht regie, weil Initiativanträge vom Reichstag vorliegen, veranlaßte eine schwache Erwiderung des Staatssekretärs. Während dann der Herr v. Reuborn nur einige leere Phrasen gegen das Duelle hatte, ging der Zentrumsgewaltige Grober diesem Antrag sehr zu Liebe und verwahrte sich dagegen, daß man eine Scheidung zwischen Tötung in unmittelbarer und Tötung in ununmittelbarer Weise vornehme. Eine längere Diskussion knüpfte sich an die Prügelgedichte des Herrn Dr. Del. Der freireinige Abg. Müller-Weinings bewies dem „gladiatormortuaris in weißer Weste“ und dem „Inten-jonleure“, daß er Grillparzer und Tolstoi gar nicht gelesen habe und Genosse Stadthagen wie ihm dasselbe von Goethe nach. Daß Frömmigkeit nicht immer vor Verbrechen schützt, zeigte Stadthagen dem frommen Bänder an dem Beispiele der Herren Sander und Terlingen. Im übrigen hielt unter Genosse keine Behauptungen über den Juidauer Fall aufrecht und gestellte noch einmal die herrschende Klassenjustiz. Genosse Heine charakterisierte in scharfen Worten das preussische Bureaucratentum und verlangte entsprechende Wahrung des Geschäftsglaubens des Reichstages. In einer Verhöhnung des Verleumdungsparagrafen erntete er mit Recht nur eine Ausnahmegerühnung gegen die oppositionelle Presse. Gegen Schluß der Sitzung nahm auch noch Genosse Deus das Wort, hauptsächlich um den unerhörten Fall der Zeugnisverweigerung leitens der anhaltischen Regierung zu gedenken, der in dem bekannten Prozeß des anhaltischen Parteiorgans wegen der Rißfänge in dem Staatslichen Dornberger Krankenhaus vorgekommen ist.

— Heute, Donnerstag, beginnt die Beratung der Reichspost- und Telegraphenverwaltung.

Im preussischen Abgeordnetenhaus gab es am Mittwoch zuerst eine Polendebatte, dann eine Burendebate. Der Staatsrat, Dispositions-fonds für Polen, Ost- und Westpreußen“ gab den Abg. Goldschmidt (Frp.) und v. Strombeck wegen seiner Unkontrollierbarkeit Anlaß zu Bedenken. Die Polen u. Schlapowski und v. Glem-bodi erklärten den Fonds als ein Mittel zur Ausweitung der Deutschen gegen die Polen, worin sie so Unrecht gerade nicht haben dürften. Minister v. Rosenbach lehnte es ab über die Verwendung der Mittel Rechenschaft zu geben. Damit beschloß sich das Haus. Beim Etat des Ministers des Auswärtigen gab der Staatssekretär v. Micholien die Erklärung ab, daß in Folge eines Mißverständnisses das Auswärtige Amt bei der neulichen Burendebate nicht vertreten gewesen sei. Er konnte mitteilen, daß die Wünsche und Absichten des Buren-Vollkomittees dem englischen Kriegsamt mitgeteilt worden seien, welches sie wiederum dem englischen Militärattaché mitgeteilt hätte. Ferner habe er den englischen Botschafter zu Berlin darauf hingewiesen, daß die Erfüllung der Wünsche des Buren-Vollkomittees nicht bloß im Interesse der Buren läge, sondern auch im Interesse einer günstigen Stimmung gegenüber England. Eine Antwort Englands liege aber noch nicht vor. Das Haus nahm dann mit Rücksicht auf diese Antwort den Antrag des Abg. Kischel an, den Etat des Ministeriums des Auswärtigen von der Tagesordnung abzuschieben.

Die Zolltarifkommission hat am Mittwoch den Antrag Kischel auf Abschaffung des höchsten Otrios angenommen. Auch die Konventionen, darunter der Graf Kanitz, stimmten dafür, obgleich er neulich im Abgeordnetenhaus dagegen gesprochen hatte. Die Zentrumsvorrede mußten, so unangenehm es auch für sie sein mochte, ebenfalls dafür stimmen. Selbst sie ließen sich nicht durch den Widerspruch der Bundesratsmitglieder und die Drohung, das ganze Zolltarifgesetz könnte im Bundesrat daran scheitern, abhalten, ihr f. Z. gegebenes Versprechen zu halten. Der Antrag Kischel wurde mit der Maßgabe angenommen, daß er in Kraft tritt am 1. April des Jahres nach Inkrafttreten des Zolltarifs. Die anderen Anträge betreffs der Verwendung der Ueberflüsse wurden auf Antrag des Abg. Müller-Julda und nachdem der Vorhang mit der Mehrheit geschlossen hatten, daß für diese Anträge auch zwei Lösungen stattfinden, bis zum Schluß der Beratung des Tarifgesetzes verlagert. Der letzte Paragraph des Tarifgesetzes, welcher vom Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes handelt, veranlaßte eine lebhafte Geschäftsordnungsdebatte. Graf Kanitz verlangte die alsbaldige Räumung der Handelsverträge gesetzlich festgelegt, während der Vorhang v. Karosoff die Räumung vertraulich behandelt wissen wollte, worin ihn Graf Polabowski unterstützte. Man einigte sich dahin, daß die Erklärungen der Regierungsvorrede vertraulich behandelt werden sollen, nicht aber die Auslassungen der Kommissionsmitglieder dazu.

Die Kriegsveteranen können warten. Eine parlamentarische Konferenz erzählt von „gut unterrichteter Seite“, daß der in diesen Tagen ab beschlossene angehängte Richtstragsat, mit Ausweisung einer bestimmten Summe für bedürftige Kriegsteilnehmer, der den im Antrag Dr. Krenn ausgesprochenen Wünschen entsprechen soll, noch in weitem Maße steht.

Im Landtag von Sachsen-Weimar haben unsere Genossen zwei Anträge eingereicht. Der erste bezieht eine Änderung in der Geschäftsordnung für den Landtag — die in Sachsen-Weimar als Landesgesetz besteht — dahin, daß bei der Beantwortung oder Ablehnung einer an die Regierung gestellten Anfrage eine Besprechung derselben wie in den meisten deutschen Landtagen und dem Reichstage stattfinden kann. Der zweite Antrag verlangt die Aufhebung des Sabbat-Mandates vom 11. November 1756. Dasselbe hat in Bezug auf die Sabbat-(Sonntags-)Ruhe viel weitergehende Bestimmungen als die Generallandesordnung, und ist nach gerichtlichen Erkenntnissen noch rechtswirksam.

Die Handelsbeziehungen Deutschlands zu seinen Kolonien ercalten eine drastische Illustration durch amtliche Mitteilungen über die deutsche Einfuhr in Samoa in den Jahren 1899 und 1900. Danach wurden der „Verle der Säbber“ aus Deutschland für 446774 M. Waaren eingeführt, darunter im Jahre 1900 allein folgende

Waaren im Gesamtwert von 137081 M.: 61000 Liter Bier, 12000 Liter Spirituosen, 10000 Liter Weine, 588 kg Zafel, 687 kg Zigarren und Zigaretten, 27 Stück Feuerwaffen und 242 kg Schießpulver. Da kaum anzunehmen ist, daß die Eingeborenen plötzlich von ihren einheimischen Getränken zu Bier und Wein übergegangen sind und auch allen eingeführten Schnaps konsumiert haben, so darf man ziemlich sicher sagen, daß die weißen Anführer, unterstützt durch die Offiziere und Mannschaften der die Inselgruppe oft besuchenden deutschen Kriegsschiffe, den überwiegenden Teil am Konsum der deutschen Einfuhr hatten. Wie geringfügig der Verkehr Deutschlands mit der südpazifischen Kolonie ist, mag aus Folgendem erhellen: Den Hafen von Apia ließen im Jahre 1900 78 Schiffe an von insgesamt 77156 Registertons gegen 79 Fahrzeuge von insgesamt 77156 Registertons gegen 79 Fahrzeuge von 1906 Registertons im Jahre 1899. Die deutsche Flagge war an diesem Verkehr im Jahre 1900 mit 5 Dampfern beteiligt.

Kohlenkationen. In der Rheinisch-Westfäl. Zeitung lesen wir: Die Frage der Anlegung deutscher Kohlenlager an den verschiedensten Punkten des Erdreichs ist jetzt glücklicherweise aus dem Stadium rein akademischer Erörterungen herausgetreten. Die am Mittelmeer- und Barents-Schiffahrtsweg beteiligten deutschen Rheder errichteten im Jahre 1900 in Alger das erste Kohlendepot, und im vorigen Jahre beschloßen Hamburger und Bremer Rheder, deren Schiffe regelmäßig durch den Guesalanal verkehren, in Port Said ein Kohlendepot zu errichten, am in Zukunft von den Preissteigerungen englischer Kohlenhändler unabhängig zu sein. Jetzt hat, wie schon kurz gemeldet, die Hamburg-Amerikanische Linie in Kingston auf Jamaica ein auch dem allgemeinen Verkehr zugängliches Kohlendepot begründet. Mit der Anlegung deutscher Kohlendepots im Auslande ist also ein guter Anfang gemacht, der hoffentlich zu weiteren Vorhaben in dieser Beziehung ermuntert. Das Reichs-Marineamt ist bekanntlich bemüht, auf den weit gestreuten im Großen Ocean liegenden Inselgruppen die Aufstellung und den Verkauf von Stein- Kohlen zu fördern. Nachdem die Rhederien selbst zur Einrichtung von Kohlendepots sich entschlossen haben, ist eine weitere Ausdehnung dieser Unternehmungen auf bestimmten an den Schiffahrtsstraßen des Weltverkehrs gelegenen Plätzen nicht zu erwarten. — Wenn die „Rh. Westf. Ztg.“ an ihre Notiz die Bemerkung knüpft, daß diese unter der Parole „Welt Dampf voraus“ betriebene Anlegung von Kohlenkationen eines „politischen Hintergrundes“ völlig entbehre, so ist das nicht ganz zutreffend. Die Absichten des Reichs-Marineamts im Großen Ocean bedrauen auf alle Fälle die Vorbereitung für eine imperialistische Wasserpolitik verwegenen Stils.

Strenge Gleichheit. Ueber das Verhalten von Offizieren bei politischen Abzperungen hat das Gouvernement von Berlin einen Befehl erlassen, worin es u. a. heißt: Es ist missällig bemerkt worden, daß Offiziere in Uniform sich bei politischen Abzperungsmäßigkeiten nicht für unterworfen halten, sondern in Beileitung von Damen und anderen Personen die Abzperungslinie durchschreiten und sich an Rängen aufstellen, deren Benutzung dem anderen Publikum nicht gestattet wird. Abgesehen davon, daß hierdurch der Offizier in unehrenhafter Weise sich den Zurechtweisungen der Polizeibeamten aussetzt, erschwert er der Schupmannschaft den Dienst zur Aufrechterhaltung der Abzperungen und erregt persönlich unliebsames Aufsehen bei dem großen Publikum. Lehteres ermahnt von dem Offizier, daß er die Polizeianordnungen durch gutes Beispiel unterließe. Der Offizier in Uniform und im Dienst hat zwar das Recht, die Abzperungen an passender Stelle für seine Person zu durchschreiten, um dahin zu gelangen, wozin er durch den Dienst befohlen ist; im Uebrigen kann er keinen anderen Platz beanspruchen, wie jeder andere Fußgänger. Ganz unzulässig und strafbar ist es, unter dem Schutze der Uniform Familienmitglieder, Damen, Kinder oder andere Personen durch die Abzperungen bringen zu wollen. — Dieser Befehl ist geteilt, die patriotischen Gefühle bei denen zu fassen, die an Paraden und ähnlichen Schauplänen Gefallen finden. In den Kreisen dieser Leute wirkte es

allerdings aufreizend, wenn der Offizier als Privatperson sich nicht den Danks auszusprechen braucht. Jetzt muß der Mann im vornehmsten Rock gleich seiner Dame sich eben so beugen und stoßen lassen, wie der gewöhnliche Speisefräger, und das wird besonders in liberalen Kreisen das Nachsicht finden, daß in Preußen die Gleichheit des fundamentalen regnum ist.

Wegen militärischen Auftrags in China (sahen am Montag fünf Soldaten vom ostasiatischen Corps vor dem Ober-Kriegsgericht des Garde-Corps als der Verurteilunginstanz). Außerdem legte die Anklage auch den Musikleitern Kumborg und Kaufmann sowie dem Sekretär Jaquet Beschuldigung und schändlichen Angriff auf einen Vorposten vor, daß, während gegen Musiker Behrens auch wegen Diebstahls, wegen an militärischen Gegenstand, und gegen Musiker Deime wegen Beschuldigung der Anklage erhoben war. Der Gerichtshof verurteilte die Musikleiters Jaquet und Kaufmann wegen Beleidigung in zwei Fällen zu 8 Monaten 15 Tagen, den Angeklagten Kaufmann in einem Fall zu 2 Monaten Gefängnis. Die Strafen wurden durch die Unterdrückung der Urteile aufgehoben. In allen anderen Punkten wurden die Angeklagten freigesprochen.

Niederlande.

Kolonial-Politik. „Der Sold“ veröffentlicht folgende Schilderung eines Soldaten aus dem Krieg gegen die Aijehs: „Nach ein paar Tagen Ruhe gingen wir wieder auf Rekonstruktion aus und kamen auf einen Platz, wo noch nicht viel Truppen gewesen waren. Die Gegend war nicht besetzt. Wir fanden dort eine ganze Horde betender Aijehs, mit ihrem Wesen neben sich. So lange sie dort sitzen blieben, mochten wir uns nicht an sie heranzumachen, aber wir mußten uns vorbeugen. Nicht gebietet. Neumann Kolonel Doojer hat gesagt: „Nacht ist schön, Kugeln sind schön, die Nacht ist das Schöne.“ Wir gaben dann auf die betenden Aijehs einige Schüsse ab, so daß sie eilends nach dort befördert wurden, wo sie in ihrem Gebet so gerne sein wollten. Wir ließen das Dorf in Brand, es sah aus, als ob Amsterdamm in lichter Lohes stünde. — Bei den Aijehs lebte der Soldat oft Mangel an Nahrung und an diesem Tage hatten wir Mangel. Wir sahen uns um, ob wir nicht was Gutes finden könnten. Wir kamen zurück mit Enten, Hühnern und Gieren. — Diebstahl und Brandstiftung und Mord an im Gebet verankerten Menschen, das ist die Kulturarbeit, die im Namen der holländischen Regierung auf Sumatra geleistet wird.

Belgien.

In der Kammer wurde am Mittwoch die Generaldebatte über den sozialistischen Fraktion begonnen. Wie zur Bekämpfung der Sozialisten erstattet der Bericht seitens der Kommission, die sich mit dem Antrag beschäftigte, der Abgeordnete Behuere, der I. J. unter der Anklage der Wahlbestechung gefangen hatte, aber freigesprochen worden war. Mit den Worten: „Wahlbestechung! Stimmenträger! Dieb!“ wurde er von den Sozialisten empfangen. Behuere erwiderte, daß das Schmeichelei ihn ja von der Anklage der Wahlbestechung nicht freigesprochen habe. Einem (Sozialist) ging ihm fortgesetzt fertig an, obgleich der Präsident Einmütig das Wort entgegen hatte. Der Präsident erklärte die Sitzung für geschlossen und bedeckte sich. Die Mitglieder der Rechten erhoben sich unter lärmendem Rundgebungen der Linken von ihren Sitzen. Die sozialistischen Abgeordneten wurden beim Verlassen der Kammer von einer großen Menschenmenge lebhaft begrüßt. Ein großer Theil derselben begab sich im Zuge nach dem Hofsaal, wo sich die Mannschaften ohne Zwischenfall zerstreuten.

Frankreich.

Neue Parteipolitik. Die Wahlverhältnisse der Gewählten in Roubaix ist die Veranlassung für eine Spaltung innerhalb dieser Partei geworden. In der „Republique“ erklärt der ehemalige sozialistische Abgeordnete Carrette, der in Kampf gegen den liberalen Klotze mit unterlegen ist, einen Aufruf, in welchem er die Sozialisten von Roubaix auffordert, der „Sozialistischen Arbeiterpartei von Roubaix“ beizutreten. In dem Aufruf wird erklärt, daß auch die neue Organisation auf dem Boden des völkerrätlichen Sozialismus stehe, daß es aber noch wenig sei, aus der französischen Arbeiterpartei aufzulösen, um in Bezug auf die Laizität bei lokalen Rängen freie Hand zu haben. Im Ganzen wird in dem Aufruf gefordert, daß die soziale Sozialisation innerhalb der „französischen Arbeiterpartei“ (Gewählten). Von der Zentralstelle auf weiteren Anweisungen gegeben über lokale Angelegenheiten, die von dort nicht berührt werden könnten. Der Glaube der Führer an ihre Unabteilbarkeit sei ein zu großer. Carrette teilt ein für die Autonomie der lokalen Gruppen und Provinzialverbände in kommunalen Angelegenheiten und sonstigen Vorfällen. Die dritte die Zentralgewalt nicht reglementierend eingreifen.

Epistopat und Bischöfen. Ein gewisser „Gallianismus“ (Franzosen) ist noch immer im französischen Bistum vorhanden, das seit so etwas wie eine gewisse Unabhängigkeit vom römischen Stuhl zu behaupten sucht. Es ist offenbar beabsichtigt, daß die, oder doch die Bischöfe gegen das Oberhaupt von Rom einzuwirken hätten, ja, daß sie den Erfolg desselben

gern laßen. Einige Bischöfe scheinen so weit gegangen zu sein, die Regierung sowohl zur Einbringung des genannten Gesetzes wie zur scharfen Ausführung desselben zu ermahnen. Das Orben mit ihrer von den Bischöfen unabhängigen Verantwortlichkeit und ihrer blinden Ergebenheit gegen den päpstlichen Stuhl waren stets vielen französischen Kirchenfürsten ein Dorn im Auge. Daher denn auch der verhältnismäßig schnelle, der zum Teil nur scheinbare Widerstand, den der vom Epistopat (Bischöfthum) im Stuhl gefasste Kanon trotz allen Tamtams dem Vereiniglichen entgegenstellte. In diesen Zusammenhängen paßt es auch, daß nach einer Meldung des „Figaro“ der Erzbischof von Paris, Kardinal Richard, den Jesuiten die diesjährigen Festpredigten verboten hat. Wenn übrigens die geheime und zum Teil schon nicht mehr geheime Begünstigung seitens des Epistopats dem Ministerium Waldeck-Rousseau den Sieg in Sachen des Vereiniglichen verschafft oder doch erleichtert hat, so vertritt andererseits eben dadurch dieser Sieg an Bedeutung. Ganz abgesehen von seiner Ausübung, über die die Meinungen sehr geteilt sind, ist der Sieg nicht über die katholische Kirche, sondern nur über einen Teil des Klerus, allerdings den gefährlichsten, errungen worden.

Dänemark.

Der Ministerpräsident als Falschheitsanfänger. Ministerpräsident Deungher kandidiert in dem Wahlkreis des südlich verorteten angesehenen liberalen Abgeordneten Hübner und hat dort die Nacht in einigen Wählerversammlungen gesprochen. Von moderater Seite war freierest die Nacht vorbereitet worden. Deungher hätte die Kandidatur für die „Reinliche Liste“ übernommen, obgleich eine Partei dieses Namens gar nicht existiert, und „Politiken“ sprach darauf die Erwartung aus, daß Deungher von den Moderierten Abstand nehmen würde. Die Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Der Ministerpräsident erklärte in einer der Versammlungen: er trete zwar im Falle seiner Wahl der liberalen Fraktion bei, das schließt jedoch nicht aus, daß er auch von Wählern anderer Richtung mit aufgestellt und gewählt werde. — Auf die Anfrage eines Sozialdemokraten, daß Fabrikanten Reisen in Odense, über seine Stellung zum Wahlrecht erklärte Deungher, daß das Falschheitsgesetz überlastet sei, daß es keinen Zweck habe, jetzt einen Entwurf zur Wahlrechtsreform vorzulegen.

England.

Wenn die Kräfte nützen. Reedereien sind im englischen Unterhaus mehrfach die Schwindelerei bei Herbeischaffen für Südamerika erwähnt worden und wir haben auch einige davon handelnde Depeschen wiedergegeben. Jetzt wird in der englischen Presse berichtet, daß bei dem Viehdiebstahl mindestens 8 Millionen Pfund (160 Mill. Mk.) in die Taschen von Gaunern gewandert sind; vielleicht aber beträgt die Summe, welche die Viehhändler eingekassiert haben, bis zu 18 Mill. Pfund. Darüber berichtet nun in England gewaltige Aufregung und es wird veranlaßt, daß man die Gauner zur Verantwortung ziehe. Mitglieder werden auch ein Vorgehen treffen, wird aber eine oder andere von den kleinen Dieben in die Schlinge geraten. Aber die großen Gauner werden frei entweichen, denn man wird sich hüten, die ganze schmutzige Geschichte dieses internationalen Raubzugs aufzuheben, der durch eine internationale Bande von Spelunken hervorgerufen worden ist. Wenn sogar Minister auf das Verbot mit Verurteilung von Kriegsmaterial in Zusammenhang stehen, so wird man nicht erwarten, daß untergeordnete Beamte prüflicher auf die Geschäftlichkeit blickt sind. Der Krieg hat bis jetzt etwa 200 Millionen Pfund (4 Milliarden Mark) gekostet, und ein großer Theil dieser ungeheuren Summe ist ganz unweifelhaft in die Taschen von gaunerischen Spelunken geworfen. Diese Sippe hat gewaltige Vermögen aus einem verwerflichen Krieg gemacht, der Unheil und Elend auf viele Tausende Familien brachte.

Soziales.

Eine Arbeitslosenliste für Berlin ist bekanntlich am 2. Februar durch die Gewerkschaftskommission veranlaßt worden. Dabei sind geschildert worden in den 6 Wahlkreisen 59 528 Arbeitslose, darunter 11 160 Frauen. Außerdem hatten nach dieser Zählung einen bestimmten Erwerb 33 263 Personen, darunter 7963 Frauen. 12 929 Pferde sind im vergangenen Jahre in der Zentral-Kassenschleife in der Stadt walden Straße in Berlin geschlachtet worden, gegen 11 610 Pferde im Jahre 1900. Von den geschlachteten Tieren wurde nur der kleinere Teil als Futterfleisch für zoologische Anstalten, wie Zoologischer Garten, Aquarium u. s. w., während die Mehrzahl zu Nahrungsmitteln für Menschen verarbeitet wurde.

Gerichtliches.

Einverleibener Bierpanzer. Vom Schöffengericht in Perna war der Besitzer des Hotels „Zum schwarzen Adler“, Hotelier Ravier, zu 60 Mk. Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Er war beschuldigt, nicht nur Tropf- und Heigenbirer mit guten Bier zusammenzulegen und seinen Gästen vorgelegt zu haben, sondern auch direkt verdorbenes und saures Bier ebenfalls in der bemerchten Weise verwendet zu haben. Der letzteren Umstand hätte das Schöffengericht nicht als erwiesen an-

gesehen. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, die vom Landgericht bestätigt worden wurde. Nach erneuter Beweisaufnahme steht nunmehr das Landgericht die ursprüngliche Anklage als voll erwiesen an und erhöht die Strafe diesmal auf 300 Mk. oder 30 Tage Gefängnis.

Gewerkschaftliches.

An die deutsche Arbeiterkammer. Vom Hauptvorstand der niederländischen Diamant-Arbeiterverband geht uns die Bitte zu, die deutsche Arbeiterkammer zur Unterstützung ihres gerechten Kampfes zu veranlassen. Es ist bekannt, daß seit sechs Wochen 3000 Antwerpener Diamantarbeiter durch den Fabrikantenverein ausgeperrt worden sind, weil ihre Organisation einen Beschluß, nicht mit oder neben unorganisierten Arbeiter zu arbeiten, auf die Forderung des Fabrikantenvereins hin nicht zurückgab. Aber die Verhältnisse der niederländischen Diamant-Arbeiter, die unangesehenen Bestrebungen der Fabrikanten, die Arbeiterorganisation zu sprengen und die Löhne herabzudrücken, lenkt, der weiß, daß diesen Bestrebungen nur durch die organisierte Organisation der Arbeiter die Spitze geboten werden kann. Jeder nicht organisierte Arbeiter schädigt die ganze Kollektivität. Der längere Kampf hat die Mittel der Organisation leer gemacht und ein Seligen des Kampfes beruht auf der ausreichenden Unterstützung der Streikenden, die ohne die Hilfe der gesamten Arbeiterkammer nicht möglich ist. Der Hauptvorstand des Diamantarbeiterbundes erinnert daran, daß die dortigen Mitglieder des Panauer Diamantarbeitervereins freierest mit vielen Tausenden von Markt unterstützt haben und dabei hoffen, an das Solidaritätsgeld der deutschen Arbeiterkammer nicht vergebens zu appellieren. Indem wir diese Bitte zur Kenntnis der deutschen Arbeiterkammer bringen, ersuchen wir, die in ihre Organisation kämpfenden Arbeiterbrüder noch Möglichkeit zu unterstützen. Einmalige Sendungen zu richten an unseren Kassier Mr. Köhler, Hamburg-Elbstraße, Bismarckstraße 10. Die Generalkommission.

Buchbinderkonflikt in Dänemark. Jedoch Herbeiführung einer neuen Tarifgemeinschaft im Buchbindergewerbe fand kürzlich eine gemeinsame Sitzung von Vertretern der Meister- und Gehilfenorganisationen in Kopenhagen statt. Eine Einigung wurde jedoch nicht erzielt. Die Angelegenheit wird jetzt wahrscheinlich im „Gesamtarbeiter-Bund der Gewerkschaften“ und in der „Arbeitervereinigung“ zur Verhandlung kommen. Aus den jüngeren Jahren ist die Nachricht des „Berl. Ztbl.“, daß Wendt in Domburg nach Unterzeichnung von 600 Mk. fällig geworden sei. Wie unser Dresdener Parteiorgan feststellt, hat Wendt, der schon seit November v. J. fort ist, um im Auslande sein Brod zu suchen, überhaupt keine Kassen zu verwalten gehabt.

Aus Stadt und Land.

San. 13. Februar. Die Reichsbank an die Gemeinden. Döppens und Reuende war bekanntlich am 7. d. M. im Reichstage bei der zweiten Lesung des Marine-Gesetzes über die Verhaltung. Die üblichen Reichstagsberichte freilich die Angelegenheit nur, weil sie weniger allgemeines Interesse bot. Rauscher legte der Reichstagsbericht über diese Verhandlungen vor, aus welchem zu erhellen ist, daß die Kommission des Reichstages an der Hand umfangreicher Unterlagen mündlichen Bericht erstattete, nach dem Prinzip ist die Demission der Reichsbank, nur möglich ist, die Reichsbank an die Gemeinden erklärt, daß erst die Verhältnisse dieser Gemeinden geprüft werden müßten. Jedoch besonders sagten die Mitglieder aus den Parteien der Linken ihre Unterstützung des Antrags zu. Nachdem der Berichterstatter Herr v. Thünefeld den Standpunkt der Kommission darlegte, erklärte der Regierungsdirektor, Direktor im Reichsbankamt, Tzelle, er glaube namens der verhandelnden Regierung die Erklärung abgeben zu können, daß irgend ein Bedenken gegen die Annahme der Resolution auf Prüfung der Angelegenheit nicht besteht. „Denn“, so sagte er, „wir sind selbstverständlich jederzeit gern bereit, eine Prüfung dahin einzutreten zu lassen, ob irgend eine Veranlassung zur Gewährung einer Beihilfe vorliegt oder nicht.“ Hierauf nahm der Abg. Bargmann, welchem das Material als Abgeordneter des oldenburgischen Landes übergeben worden war, das Wort und unterbreitete das folgende Beweismaterial dem Plenum, indem er u. a. ausführte: „Was die oldenburgischen drei Gemeinden betrifft, die bekanntlich in der Nähe von Wilhelmshaven auf oldenburgischem Gebiet liegen und auf deren Gebiet marine-statische Anlagen sich befinden, Arbeiterwohnungen, in denen eine größere Anzahl der auf dem Westufer beschäftigten Arbeiter und Handwerker domicilirt sind, so haben dieselben wiederholt bei dem Reichsministerium eine Beihilfe aus Reichsmitteln zur Erleichterung ihrer Schulden petitionirt, sind aber wiederholt abschlägig beschieden worden, zum Theil mit aus dem Grunde, weil der Marine-staats kein genügendes Interesse daran habe, daß Arbeiter auf dem Gebiet dieser Oldenburgischen Gemeinden wohnen, eine Tatsache, die aber

doch schon dadurch bis zu einem gewissen Grade widerlegt wird, daß diese marine-statischen Anlagen dort zum Zwecke der Einbringung von Arbeiterwohnungen gemacht worden sind. Die Budgetkommission hat sich in diesem Jahre mit der Sache beschäftigt und die Jünen unter vortragender Resolution angenommen, die Beihilfen der Gemeinden Dant, Heppens und Reuende einer Prüfung dahingehend unterziehen zu lassen, ob die Gewährung einer Beihilfe zu kommunalen Zwecken erforderlich ist. Reichsbank hätte sich, soweit ich gehört habe, die Kommission noch einen Schritt weiter zu Gunsten der Petitionen der Gemeinden entschieden, wenn es möglich gewesen wäre, schon zu dem bezeichneten Zeitpunkt, wo die Kommission sich mit der Angelegenheit beschäftigte, das Material vollständig zur Stelle zu schaffen. Nachdem dasselbe mit nun von beidseitiger Seite, wenigstens in Bezug auf die größte dieser drei Gemeinden, die Gemeinde Dant, zugegangen ist, erlaube ich mir, als einem der Vertreter des Reichstagsplenum Obenbun, noch einige Mittheilungen aus diesem Material, das ich im übrigen der Marineverwaltung zur Verfügung stelle, ganz kurz zu machen, indem ich nur die wichtigsten Zahlen hervorhebe. Es sind also, wie ich bereits sagte, eine Anzahl von Arbeiterwohnungen dort in fiskalischen Gebäuden errichtet worden, und es gibt aus dem vortragenden Material hervor, daß im Ganzen 1625 Kinder die Schulen der Schulstadt Dant besuchen, von denen 651 Kinder, gleich 40,6 Prozent, in den fiskalischen Häusern wohnen, während 974 Kinder, gleich 59,4 Prozent, in Privat Häusern wohnen. Im Bundesstaat Oldenburg hat der Grundbesitz für die Erhaltung und Erhaltung der Schulgebäude noch zuzufügen zu sorgen die Steuersumme vom Reinertrag und Reichsrecht des Grundbesitzes der evangelischen Schulstadt Dant ist 128 462 Mk. Die Steuersumme der fiskalischen Häuser ist 24 477,95 Mk., von welcher Summe noch 1/10 für die katholische Schulstadt Dant-Döppens-Reuende abgeht, jedoch für die evangelische Schulstadt 22 030 Mk. verbleiben, während die Steuersumme des Privatbesitzes 101 482 Mk., gleich 82 Prozent, ist. Sollte der Zahlungsmodus der Reichsbank zu den Privatbesitzern im Verhältnis zu den Kindern ein gerechter sein, so wären, da in diesem Jahre 22 Prozent von 128 462 Mk., also 27 161 Mk. zu haben sind, von der Beihilfe reichlich vier Fünftel oder rund 10 865 Mk. zu zahlen, und es entfielen auf den Privatgrundbesitz sechs Fünftel oder rund 16 296 Mk. Statt dessen stellt die Beihilfe der evangelischen Schulstadt Dant nur die Summe von 48 460 Mk., während der Privatgrundbesitz die Summe von 23 315 Mk. aufzubringen hat. Die Schulden der Gemeinde Dant sind in der That außerordentlich groß. Für das Rechnungsjahr 1901/02 sind 22 Prozent vom Reinertrag und Reichsrecht des Grundbesitzes zu haben, und es entspricht der Steuerbetrag etwa 400 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer. Da der Grundbesitz der Gemeinde Dant sehr stark verschuldet ist, so würde er bei solchen Steuerlagen nicht betragsfähig bleiben. Nun sagt man: der Bundesstaat Oldenburg hat zunächst hier eingegriffen. Er hat allerdings diese Pflicht; er kann aber nicht mehr leisten als schon bisher geschieht; denn, wie aus dem Voranfall ersichtlich ist, hat er bereits zu dem verfallenen Zinsen der Schulstadt Dant 25 026 Mk. für das Jahr 1901/02 beigetragen, das ist das Ansehen der Bundesstaats, das er aus der Schulstadt bezieht. Es befinden sich 1168 Kinder von Reichsbankern und 459 Kinder in Privatwohnungen aber selbständigen Besitztümern thätigen Familien die Schulen der Schulstadt Dant. Bei der Befragung der Lehrer haben die Schulverwaltungen zu dem vom Staat festgesetzten Gehalt noch Zulagen erwärmen müssen und zwar in der Höhe von 100 bis 300 Mk., weil dieselben sich bei den hohen Kommunalsteuern im Verhältnis zu ihren Kollegen im Lande nicht glücklich fühlen können. Diese vom Staat nicht bewilligten Zulagen werden bei der Berechnung der preussischen Schulumlagen, die eigentlich nicht über 100 Proz. der Einkommensteuer betragen soll, derselben hinzuzufügen, so daß in diesem Jahre die Schulstadt Dant 130 Proz. zu bezahlen hat. Diese Last muß wieder zuerst auf den Schulern der Grundbesitzer und kleinen Gewerbetreibenden, trotzdem die Zahl ihrer schulpflichtigen Kinder bedeutend kleiner ist als diejenige der Handwerker und Arbeiter der Gemeinde. In der Schulstadt Dant gibt es nur drei Personen, welche einen höheren Steuerzins als 102 Mk. bezahlen. Die meisten Einge, ausgenommen die Werftarbeiter, schwanken zwischen 12 bis 60 Mk., entsprechen also einem Einkommen von 1000 bis 3600 Mk. Wenn nun der Herr Direktor im Reichsbankamt (oben erklärt hat, daß die Regierung die steuerlichen Verhältnisse dieser Gemeinden in wohlwollender Berücksichtigung ziehen wolle, so kann man sich im Interesse dieser Gemeinde nur dessen annehmen. Ich glaube, daß eine Prüfung der Sachlage ergehen wird, daß das Interesse der Arbeit, welches sie daran hat, daß eine größere Anzahl der auf der West- und östlichen Handwerker und Arbeiter in dem Bezirk dieser Gemeinde wohnen, weil in der Zeit in Wilhelmshaven die Wohnungen nicht zu beschaffen sind, zu ihrer Wahrung, — daß dieses Interesse das Interesse der Billigkeit und Gerechtigkeit dazu führen müssen, diese Gemeinden Dant, Heppens und Reuende zu unterstützen in Bezug

auf die Kosten für die schulpflichtigen Kinder der...

Stetige Straßbahn. Dem gestern über die...

Die Steuern der evangelischen Schulhäuser...

Ueber die Entwicklung und Vervollständigung...

Table with 4 columns: Jahrgang, Gehalt, Gehalt, Gehalt. Lists various salaries and amounts.

Das letzte Jahr in familiärer Hinsicht war...

Wilmshaven, 13. Februar. Von der Marine. In den ersten Tagen...

Diejenigen Militärpflichtigen, die wegen...

Schoppenstedt? Wie aus dem durch seine...

sich die Interpellation im Stadtrath über das...

Die Untersuchung wurde gestern Vormittag...

aus den Verein. Vereinsleiter. Der Vorstand...

Schmelde bei Oldenburg, 13. Februar. Der...

prüfung im Bürgerverein noch ist, ist der...

Demmoor, 12. Februar. Auf die Suche nach Thunnen gehen zur Zeit...

Die Untersuchung wurde gestern Vormittag...

Demmoor, 12. Februar. Eine Durchsicht...

Demmoor, 12. Februar. Thunnen auf der...

aus den Verein. Vereinsleiter. Der Vorstand...

Demmoor, 12. Februar. Die Untersuchung...

Demmoor, 12. Februar. Die Untersuchung...

Demmoor, 12. Februar. Die Untersuchung...

Demmoor, 12. Februar. Die Untersuchung...

Kurze Nachrichten.

Berlin, 12. Febr. Der Reichsanzeiger...

Breslau, 12. Febr. In dem Konfusse...

Kernau, 12. Febr. Die Kaiserstadt...

Yokohama, 12. Febr. Der Vermittler...

Legte telegraphische Nachrichten und Berichte.

Berlin, 13. Febr. Das Reichs-Tageblatt...

Berlin, 13. Febr. In einem Tunnel...

Vorint (Frankf.), 13. Febr. Durch ein...

Kernau, 13. Febr. Nach einem Telegramm...

Die „Hohenzollern“ ist gestern...

Gitarisches. Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart)...

Handesamtliche Nachrichten. Der...

Der in Oestmünde...

Bei der Heimkehr...

Sever. Rath und Anwalt...

Verkauf.

Marienthal. Frau **W. Hsken** überläßt löst am **Donnerstag den 20. Februar,** Nachm. 2 Uhr anf., in und bei ihrer Wohnung öffentlich meistbietend auf Zahlungsbillig verkaufen, was folgt:

- 1 hochtragende Kuh,
 - 2 trüchtige Schafe,
 - 2 trüchtige Ziegen,
 - 5 Hühner u. 1 Hahn,
 - 1 Küchenschrank, 1 Butterfanne, 1 Handwagen, 1 Dezimalwaage mit Gewicht, 1 Düngergarre, 1 Schweinefästen und verschied. andere Sachen, sowie eine Quantität Heu.
- Rausflichhaber ladet freundlich ein.
- J. S. Gädelen,**
Auktionator.

Nicht übersehen!

Empfehle:

- Hutzucker** pr. Pfd. 34 Pf.
- Wärfelzucker** pr. Pfd. 34 Pf.
- Feinen Zucker** Pfd. 32 Pf.
- Schnittkäse** pr. Pfd. 36 Pf.
- do. feinste Qualität Pfd. 40 Pf.
- Erbsen**, grüne, neue, weißsch., Pfd. 14 Pf.
- Erbsen**, grüne, Kapuziner, per Pfd. 14 Pf.
- Bohnen**, große Wackel, Pfd. 14 Pf.
- Schulthohnen**, Magdeburger, Pfd. 15 Pf.
- Sauerkohl**, Magdeburger, drei Pfd. 20 Pf.
- Gurken**, Salz- und Essig, drei Stück 10 Pf.
- Schweineschmalz**, bestes, pr. Pfd. 60 Pf.
- Speisetalg**, feinst. Schlachthaus-Pfd. 48 Pf.
- Schinken**, kleine, 5 bis 7 Pfd. schwer, Pfd. 70 Pf.
- Cacao**, feinsten, entölt, Pfd. 1,20, 1,60, 1,80, 2,40 **Mk.**
- Thee**, bekannte feinste Mischungen, pr. Pfd. 1, 1,60, 1,80, 2,20, 3 **Mk.**
- Kartoffeln**, beste Daberke, pr. Zentner 2,35 **Mk.**

Friedrich Staßen,
Neue Wiltb. Straße 64.

Zu verkaufen
30 bis 40 große und kleine **Schweine**
zu den billigsten Tagespreisen.
F. Wilken, Bant
Margarethenstraße 1.

Starke dauerhafte Sohlen
in den verschiedensten Größen und Stärken aus allerbesten Leder erhält man sehr billig in der
Lederhandl. v. Hainr. Stogemann,
Marktstraße 29.
Verkaufsstelle: Kaufmann **Decker, Kopperhörn.**

Zu verkaufen
ein vieräder. **Barner Handwagen.**
Carl Gebhard, zur Traube, in Bant.

Das Pfand- u. Leih-Geschäft
von **J. H. Paulsen**
Grenzstraße 23
empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silberfachen, Herren- und Damen-Garderoben, sowie sonstigen Gegenständen aller Art.

Gutes Logis
für 1 bis 2 Leute.
Grenzstr. 1, 2. St.
(Schlachthaus Wilhelm Bant).

Für Zahnleidende

bin ich an Wochentagen Nachm. von 1-8 Uhr, an Sonntagen Vorm. u. 8-9^{1/2} Uhr Vormittags u. v. 2-4 Uhr Nachm. zu sprechen.

A. Krudenberg,
Marktstraße 30.

Zu vermietthen
zum 1. Mai zwei schöne vierräumige Familienwohnungen mit Wasserleitung. Preis 17 und 18 **Mk.** monatlich.
Carl Zeck, Neue Wiltb. Str. 69.

Zu vermietthen
zum 1. Mai ein geräumige Oberwohnungen in meinem Neubau zu Neuende.
W. J. Schröder, Schaar.

Zu vermietthen
zum 1. April oder später mehrere dreiräumige Wohnungen mit Keller, Stall und Gartenland.
H. Ostendorf, Reuengroden, Rabalstraße 85, zwischen Deppen und Küsterfeld.

Zu vermietthen
zum 1. Mai eine dreiräumige Oberwohnung. Tombeich, Brunsstr. 2.

Zu vermietthen
zum 1. März eine kleine dreiräumige Oberwohnung.
W. Froh, Bant, Oldenburger Straße 34.

Zu vermietthen
zum 1. Mai eine drei- und eine vier-räumige Wohnung.
Karl Redelfs, Sedan, Schützenstraße 26.

Zu vermietthen
zum 1. April eine dreiräumige freundliche Oberwohnung.
Bant, Börsenstraße 30, 2. St.

Zu vermietthen
zum 1. März eine fünf-räumige Oberwohnung. Preis 13 **Mk.**
Kdolfstraße 32.

Wöbl. Zimmer
zu vermietthen. Wöchentlich 2 **Mk.** auf preussischem Gebiet. Wo, sagt die Exped. d. Blattes.

Gesucht
zu Oram ein **Schrling.**
J. Saphen, Stelmacher und Wagenbauer, Banters Straße 14.

Gesucht
zum 1. März ein **Mädchen** von 16 bis 17 Jahren.
Bant, Werftstraße 9, part.

Angesehene deutsche Feuer-Versicherung
sucht rührige **Vertreter.**
Offerten unter „Feuerversicherung“ an die Exped. d. Blattes erbeten.

Gesucht
einige möblierte Zimmer während der Saisonzeit in der Nähe des Colosseums.
G. S. Cornelius.

Agenten u. Reisende
suchen bei höchster Provision überall für unsere weltberühmten Fabrikate
Grüssner & Co., Neurode,
Dolyscoloux und Jalousselabell.

Stundenstelle
für den Vor- oder Nachmittag von einem akkuraten, erfahrenen Mädchen gesucht. Rab. Bant, Mittelstr. 26, 1. St.

Zu verkaufen
grüne **Erbsen**, pr. Pfd. 10 Pf.
Sernh. v. Sölln, Neuender Alten- oder bei Küsterfeld.

Ein schönes Schenkzelt
mit allem Zubehör unter Preis zu verkaufen. Kaufkraft enthält
Carl Mehe, Bant, Schulstr.

Stablissement „Friedrichshof“

== Peterstraße. ==

Am Sonntag den 16. Februar er.: Erstes großes internationales Bockbierfest

Musik von der Kapelle des Kaiserl. 2. Seebataillons.
Spezialität: Sauerkraut mit Bockwürstchen.
Bodliebter und Rapen im Restal zu haben.
Anfang 7 Uhr. Hierzu ladet freundlich ein **Entree frei!!**
Die Direktion: H. Willmann.

Schlittschuhe

sind wieder in allen Sorten und Größen vorrätzig.

J. Egberts,

Bismarckstraße 52.

Geschäfts-Üebernahme.
Einem geehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend zur gefälligen Kenntniz, daß ich mit dem heutigen Tage das **Barbier- und Frisir-Geschäft** des Herrn **Petersen**, Alte Straße künstlich übernommen habe. Indem ich der geehrten Kundschaft gute und saubere Bedienung zusichere, bitte ich, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen.
Wilhelm Brüggemann.

Sämtliche Mode-Journale
für Damen und Herren
sowie Fachschriften für jede Branche ferner sämtliche Zeitschriften und Hefenblätter liefert pünktlich
Volksbuchhandlung von G. Buddenberg,
Theisenstraße 18, beim Friedrichshof.

Bei Drüsen, Kropfen, englischer Krankheit, Dantonschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungentrankeheiten, altem Husten, für schwächliche, blutaussehende, blutarme Kinder empfehle ich wieder eine Kur mit meinem beliebten, weit und breit bekannten, ärztlichseits viel vorordneten
Lahusens Leberthran.
Jod-Eisen-
Durch seinen Jod-Eisen-Gehalt der beste und wirksamste Leberthran. Uebertrifft an Heilkraft alle ähnlichen Präparate und neueren Medikaments. Geschmack höchsten und milde, daher von Groß und Klein ohne Nebenwirkungen genommen und leicht zu vertragen. Bisherige Jahresverkauf ca. 80.000 Flaschen, daher Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Anekdoten und Dankungen darüber. Preis 2 und 4 **Mk.** letzte Größe für längeren Gebrauch vorzuziehen. Vor minderwertigen Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten **Apotheker Lahusen** in Bremen. Zu haben in allen Apotheken von **Wilhelmshaven, Neustadtgröden, Fedderwarden.** Wo nicht sicher eicht zu haben, sende man sich direkt an die dortige Hauptniederlage, **Neuender Apotheke** in Bant.

Oldenburg.
Generalversammlung
der Mitglieder des **Oldenburger Konsumvereins**
e. G. m. b. H., am **Dienstag, 18. Februar d. J.,** Abends 8 Uhr, in **Doeds Stablissement in Oldenburg.**
— Tagesordnung: —
1. Mitteilung der Rechnung für die 2. Geschäftsperiode 1901.
2. Beschlußfassung über die Gewinnverteilung.
3. Genehmigung der Bilanz.
4. Entlassung des Vorstands.
5. Wahl eines Vorstandsmittglides und Festsetzung des Gehalts für dasselbe.
6. Wahl o. drei Aufsichtsratsmitglieder.
Nur Mitglieder, die sich durch ihre Mitgliedsbuch legitimieren, haben Zutritt.
Der Vorstand.

Oldenburger Konsum-Berein.
Die verehrlichen Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den verschiedenen Verkaufsstellen umzutauschen.
Der Vorstand.
Gefunden
ein Portemonnaie mit Inhalt.
Bant, Schule A.

Gegenwärtige Cofe-Preise:

1 Hektoliter grobe Cofe	0,90 Mk.
1 Zentner grobe Cofe	1,00 Mk.
1 Hektoliter Cofegrün	0,50 Mk.
Fabriklohn pro Hektoliter	0,10 Mk.
Zertheilern pro Hektoliter	0,10 Mk.

Verwaltung der Gaswerke.
Wilhelmshaven und Bant.

Osternburg.
Empfehle mein Lager in **selbstverfert. Möbeln.**
Große Auswahl! Billige Preise!
Fr. Haverkost,
4 Charlottenstraße 4.

Klaunenöl
präpariert für Nähmaschinen und Fäheräder von **G. Möbius & Sohn,** Knodensfabrik, Hannover.
Zu haben bei
C. Möbius, Bant.
Das sicherste Mittel gegen offene Reizungen ist „Klaunenöl“. Beruhigt gegen Rachnahme Verwund, Oldenburg.

Todes-Anzeige.
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Onkel
Walter
nach kurzer schwerer Krankheit mit ewigen Ruhe eingegangen ist. Um stille Theilnahme bitten
Bant, den 14. Februar 1902
Die trauernden Eltern
Ed. Jager und **Frau** nebst Geschwinnern und Großeltern.
Die Beerdigung findet Sonnabend den 15. Februar, Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Pappstraße 13, aus statt.

Auktion.
 Freitag den 14. Februar etc.,
 Nachm. 2 1/2 Uhr,
 werden sämtliche Restbestände
 des Dörschen Waarenlagers, als
 Herren- u. Knaben-Paletots,
 Jünglings-Anzüge, Konfirmanden-Anzüge,
 Semden, Kittel, das gesammte
 Schuhwaarenlager und was sich sonst noch
 vorfindet,
 öffentlich meistbietend gegen gleich
 baare Zahlung versteigert.
 Siegmund H. junior,
 Marktstraße 29a.

Neuende.
 Schwarze u. farbige
 Kleiderstoffe,
 Konfirmanden-Anzüge
 sind eingetroffen.
Billige Preise!!
 Hugo Hespern.

Wein
Schuhwaarenlager
 sowie Sohlenauschnitt und andere
 Schuhmacher-Bedarfsartikel
 ganz billige empfinden.

Joh. Jßen, Kopperhorn.
 NB. Auf Gummi- und Leder-
 Schuhwerk.

Cigarren
 in jeder Preislage empfiehlt
Georg Buddenberg
 Buchhandlung und Buchbinderei
 Heiligenstraße 18, Ecke Mittelstraße.

**Das An- und
 Verkaufsgeschäft**
 von
W. Jordan
 4 Tondelch 4
 empfiehlt sich zum An- und Verkauf
 von neuen und getragenen
 Kleidungsstücken, Möbeln, Betten,
 Fahrrädern, sowie Zubehörtheilen
 Nähmaschinen, Uhren, Gold- und
 Silberfachen etc. etc.

Zu verleihen
 einige Damen- und
 Herren-
Masken - Kostüme
 (aparte Sachen)
 zu mäßigen Preisen.
Gerh. Euken,
 Neue Wilh. Straße 37.

Für Zahnkranke
 in ich Sonntags, Montags, Mitt-
 wochs und Freitage während der
 ganzen Tages zu sprechen.
F. Thoms,
 Bant, Neue Wilh. Straße 56.

Gewerkschafts-Kartell Bant-Wilhelmshaven.
Vorläufige Anzeige.
 Freitag den 21. Februar im Livoli (Südewasser) und Sonnabend
 den 22. Februar in der Arche (Gmoll):
Zwei Volksvorstellungen
 der Theater-Gesellschaft des Herrn Schierbarth.
 Zur Aufführung gelangt im Livoli: Der Pfarrer von Kirchfeld,
 Volksstück von Augener; — in der Arche: Mein Leopold,
 Volksstück mit Gesang von L'Arronge.
 Entree im Vorverkauf 30 Pf., — Abends an der Kasse 40 Pf.
 Alles Nähere durch Theaterzettel. Der Vorstand.

Zur bevorstehenden Maskeraden-Saison
 empfehle zu billigen Preisen
Maskeraden-Kostüme
 in großer Auswahl von den einfachsten bis zu
 den großartigsten.
W. Eilersieck, Neue Wilh. Str. 62.

G. Buddenbergs
Volksbuchhandlung
 Theilenstr. 18, beim Friedrichshof
 hält sich den löblichen Vereinen sowie einem geehrten
 Publikum bestens empfohlen.

Allgemeiner Beachtung empfohlen
 sei die von herausgegebenen, bearbeiteten populär-wissen-
 schaftliche Büchlein Serie:
Am Anfang des Jahrhunderts.
 Die Serie erscheint in zwanzigsten Heften à 30 Pf. und will in
 gemeinverständlichen Abhandlungen die Fortschritte auf den
 einzelnen Gebieten behandeln, die Ergebnisse des 19. Jahrhunderts
 nachvollziehen und Ausblicke auf das 20. Jahrhundert geben.
 Bisher sind 12 dieser Heftchen erschienen:
 1. Kulturelle Umwälzungen im 19. Jahrh. Von Dr. A. Borchardt.
 2. Die Entwicklungslinien im 19. Jahrh. Von Wilhelm Bölsche.
 3. Die soziale Bewegung im 19. Jahrh. Von Paul Juchacz.
 4. Der Nationalismus im 19. Jahrhundert. Von Carl Bleibtreu.
 5. Die Kirche im 19. Jahrhundert. Von Paul Gödicke.
 6. Die Weltanschauung im 19. Jahrhundert. Von Richard Geibler.
 7. Nationalismus und Internationalismus im 19. Jahrhundert. Von Dr. L. Gaspowicz.
 8. Die Naturgeschichte im 19. Jahrhundert. Von Dr. Curt Grottelow.
 9. Die literarische Kultur im 19. Jahrh. Von Dr. A. Grottelow.
 10. Die Medizin im 19. Jahrhundert. Von Dr. J. J. Juchacz.
 11. Kriege und Völkerleben im 19. Jahrh. Von Dr. Ernst Grottelow.
 12. Die Prostitution im 19. Jahrhundert. Von Dr. K. Blüchler.
 Die weiteren Heftchen werden u. A. behandeln:
 Die Arbeiterschaft im 19. Jahrhundert. — Die Satire im 19. Jahrhundert.
 Die Arbeiterbewegung do. — Das Redebrot do.
 Staat und Gemeinde do. — Die Revolution do.
 Die Frau do. — Himmel und Erde do.
 Jedes Heft ist etwa 64 Seiten groß und enthält,
 wo der Stoff es erheischt, Abbildungen im Text.
 Als Mitarbeiter der Serie seien genannt:
 Max Schipol, Dr. Leo Krons, Th. Schlegler-Göttsch, Ch. Brunsen,
 Henry van de Lisse, Odo Elberg, Dr. Ed. Davis, Prof. C. Meiss,
 Dr. Conrad Schmidt, Paul Ramoff u. A., Friedrich Ley, Wally Jopke,
 Dr. Franz Oppenheimer, S. W. Lohm u. A. m.
 Jedes Heft ist einzeln zu haben. Preis 30 Pfennig.
 Zu beziehen durch
G. Buddenbergs Buchhandlung u. Buchbinderei,
 Heiligenstraße 18, beim Friedrichshof.

Das Möbelmagazin v. H. Krebs
 Neubremen, Ecke Mittel- und Theilenstraße
 liefert unter reeller und billiger Berücksichtigung
die besten u. dauerhaftesten Möbel.

Zur bevorstehenden Maskerade-Saison
 empfehle zu billigen Preisen
Maskeraden-Kostüme
 in großer Auswahl von den einfachsten bis zu den
 großartigsten.
Frau Reents, Bant, Neue Wilhelmshavener Str. 17.
Photographisches Atelier Aug. Iwersen
 Wilhelmshaven, Marktstr. 34,
 Stadtteil Elsfah, Eing. Bahnhofsstr., gegenüber dem Bahnhofs-Hotel.
 Größtes und modernisiertes Atelier am Plage. — Saubere Arbeit.
 Spezialität: Große Vereinsgruppen im Atelier.

Das Möbel-Lager
 von **Sinrich Wammen, Börsestr. 29**
 liefert nur wirklich gute dauerhafte
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
 zu konkurrenzlos billigen Preisen.



Schnäckels
Beerdigungs-Institut
 Neue Wilh. Straße 11.
 Größtes Zergmagazin am Plage.
 liefert nur in eigener Werkstatt ange-
 fertigte Säрге, sowie sämtliche
 Zeichen-Belldingungsgegenstände.
 Uebernahme ganzer Beerdigungen,
 auch nach auswärtig.



Zu vermieten
 1. eine hübsch möblierte Wohnung mit Zu-
 behör in 2. Etage, Preis 360 Mt.
 2. eine feiner möblierte Wohnung mit Zu-
 behör in 2. Etage, Preis 450 Mt.
 Zu besichtigen täglich Neue Wilhelms-
 Straße 30. **Joh. Holtzhaus.**



Den Nagel auf den Kopf
 trifft jeder, der statt werthvoller
 Nachahmungen nur das allein echte
Liebig's Puddingpulver
 mit dem Bäckergewand-
 (D. R. P. A. No. 7402) verwendet.
 Ueberall käuflich.
Meine & Liebig, Hannover.
 Aest. Puddingpulv.-Fabr. Deutschl.
 Vertreter: **Heinr. Weser.**

Gesucht
 auf Mai 1902 ein gesundes, gut
 erzogenes Mädchen von 14-16 Jahren
 als Stubenmädchen und zu kleinen haus-
 lichen Arbeiten, aus dem Lande. Kap.
 in der Erzieh. b. Mittl. **Preis 25 resp.**
27,50 Mt. monatlich. Posten zum
Abschließen.
 Kistenstr. 63, I. Et. z.

Zu vermieten
 zum 1. Mai eine vierzimm. Parterre-
 ober Etage-Wohnung, Preis 25 resp.
 27,50 Mt. monatlich. Posten zum
 Abschließen.
 Kistenstr. 63, I. Et. z.

Verband der Zimmerer.
 (Zahlstelle Wilhelmshaven.)
 Freitag den 14. Februar,
 Abends 8 Uhr:
Versammlung
 in der „Arche“ in Bant
 um volkstümliche Erleuchtung
 Der Vorstand

Empfehle:
 Feinsten Pisco-Blütenweine Pfd. 2 Mt.
 Thier. oder. Mischung Pfd. 1,50 Mt.
 Strohweine Pfd. 1 Mt.
 Feinsten meine ganz vorzüglichsten Rosés,
 Pfd. zu 80, 90, 100, 120, 140 Pf.
 Bittere weißen Cognac, Pfd. zu 1,20,
 1,60, 2 und 2,40 Mt.
 Patecoco Pfd. 90 Pf.
 Patecoco Pfd. 18 Pf.
 Rottweins Patecoco Pfd. 23 Pf.
 Patecoco Pfd. 15 Pf.
 Buchweizenmehl Pfd. 15 Pf.
 Gutsdorf Pfd. 34 Pf.
 Wästelweine Pfd. 34 Pf.
 Feinsten Jäger Pfd. 32 Pf.
 Maggi zum Kochen in 70 Gramm-
 Flaschen 40 Pf.
 Käseschmelz, Rosenmarie, im Auf-
 schmit, Pfund 1 Mt.

J. Herbermann
 Neubremen.
 Ein Freitag Abend
 alle Straße 21 mit
 alle Rohfleisch zu
 annehmen.
A. Serrull, Bant.

Alte Sophas u. Matratzen
 werden gut und billig aufgearbeitet in
 und außer dem Hause.
V. Sothen, Bant, Gensersstraße 12.

Mein Bureau
 Neue Wilh. Straße 71
 (beim Klempnermeister J. Müller)
 ist täglich geöffnet. Jeden Sonntag
 Sonntag und Donnerstag Nachmittag
 bin ich persönlich anwesend.
Rechtsanwalt Carstens
 aus Oldenburg.

Lederhandlung
 Spezialität: Sohlen-Auschnitt
 sowie Lager sämtlicher Schuhmacher-
 Bedarfsartikel.
Emil Burgwitz,
 Bismarckstraße 15 am Marktplatz.
 Verkaufsstelle: **J. Reinen, Roppehöfen.**

Gesucht
 zum 1. Mai ein Mädchen gegen
 hohen Lohn. **A. Kohn, Dörfel.**